

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 3

Artikel: Angriffsgeist der untersten Führer

Autor: Dürrenmatt, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-15381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für eine selbständige und kräftige Aufklärungstätigkeit besorgt sind. Gerade die Kriegswahrscheinlichkeit unklarer Lagen verlangt von jedem Führer, dass er sich an die Notwendigkeit der eigenen Gefechtsaufklärung gewöhne. Die Uebungsanlagen, bei denen jedes Detail bekannt ist, sind aber wenig geeignet, die Aufklärungstätigkeit der jungen Führer anzureizen. Wenn man bei allen Uebungen immer an eine bekannte Lage gewöhnt wird, dann wird man innerlich auch gar nicht bereit sein, in unklarer Lage einen selbständigen Entschluss zu fassen. Wenn plötzlich die Ungewissheit zur Wirklichkeit wird, ist es leicht möglich, dass mancher einer lähmenden Unentschlossenheit verfällt. Nur wenn wir uns daran gewöhnt haben, das Ungewisse als Gefechtswirklichkeit aus eigener Verantwortung zu überwinden, werden wir immer und jederzeit alles daran setzen, für eine unablässige, selbständige Gefechtsaufklärung besorgt zu sein. Erst unsere eigenen Beobachtungen, ergänzt durch die Nachrichten anderer Stellen, setzen uns instand, die richtigen Schlüsse aus den Ereignissen zu ziehen. Die aus dem Verantwortungsbewusstsein entspringende eigene Aufklärungstätigkeit ist deshalb derjenige Faktor, welcher uns erst ermöglicht, einen richtigen Entschluss zu fassen. Erst wenn in allen Führerentschlüssen das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Ganzen zum Ausdruck kommt, haben wir die Gewissheit, dass die Absichten der obersten Führung verwirklicht werden können.

Angriffsgeist der untersten Führer

Von Hptm. *Peter Dürrenmatt*.

Der folgende Aufsatz soll kein Beitrag zur gegenwärtigen Auseinandersetzung über offensive oder defensive Kriegführung sein. Er will lediglich anhand von kriegsgeschichtlichen Beispielen darstellen, wie *Angriffsgeist eine wesentliche soldatische Tugend*, besonders auch des untersten Führers ist, die in gleicher Weise in den taktischen Lagen des Angriffs und der Verteidigung zur Auswirkung gelangt. In den letzten Jahren wird auch bei uns der Erziehung des Angriffsgeistes in der Ausbildung der jungen Führer vermehrte Beachtung geschenkt, offenbar aus der Einsicht, der *Angriffswille* des höheren Führers sei nutzlos, wenn er nicht durch den *Angriffsgeist* der untern Führer in die Tat umgesetzt werde. Nun wird eine Miliztruppe auf die Erhaltung und Förderung dieses Angriffsgeistes noch besonders achten müssen, weil dieser weniger leicht lebendig bleibt, als in einem stehenden Heer, mit berufsmässigem Unteroffiziers- und Offizierskorps. Die enge Bindung an das zivile Leben, wie sie für das Kader der Miliz

das gegebene ist, wirkt auf den lebendigen, soldatischen Angriffsgeist hemmend. Blosses forsches Draufgängertum genügt im militärischen Beruf so wenig für den Erfolg, wie im zivilen. Soldatischer Angriffsgeist ist das Ergebnis einer bestimmten Haltung, die durch eine entsprechende Erziehung gewonnen wird. Wir versuchen an Hand von fünf kriegsgeschichtlichen Episoden, die verschiedenen Kampfhandlungen entnommen sind, zu zeigen, wie sich solcher Angriffsgeist im lebendigen Kampfe offenbart. Einige Folgerungen daraus für unsere Ausbildung seien am Schlusse gezogen.

Die Beispiele stammen aus der Regimentsgeschichte des deutschen 1. Garderegimentes zu Fuss, also von einer Truppe, die nach Erziehung und Ueberlieferung eine Elite war. Es handelt sich aber um Leistungen, wie sie der Ernstfall jederzeit und für jede Truppe bringen kann. Die beiden ersten Ausschnitte zeigen eine *Truppe im Angriff*; Angriffsgeist ist hier Selbstverständlichkeit. Folgendes ist die Episode:

«Jenseits gelang dem Offiziersstellvertreter W. mit seinem Zug ein kühner Handstreich. Im Vorgehen erhält er Feuer aus einer noch stark besetzten, rückwärtigen Stellung. Ohne das Herankommen des Nachbarregimentes abzuwarten, ging W. auf den Stützpunkt los, täuschte durch lautes Schreien eine vielfache Stärke vor und schüchterte schliesslich beim Herannahen die Russen durch polnische Zurufe so sehr ein, dass sich mehrere Offiziere und 500 Mann den 40 Grenadieren ergaben.»

Der Angriffsgeist eines untern Führers äussert sich als *forsches Draufgängertum*. «Wer wagt, gewinnt» — das erscheint als Wahrspruch dieses Zugführers. Er ist erfüllt von dem einen Willen, im alles hinwegreissenden Sturm den Gegner zu überrennen. Seine Tollkühnheit beruht auf der festen Gewissheit von der innern Schwäche des Feindes, die weder dessen Feuer noch dessen befestigte Stellungen als gefährlich erscheinen lassen. Es ist ungebrochener Angriffsgeist schlechthin, der sich hier offenbart. Alle Fronten des grossen Krieges haben ihn gelegentlich hervorgebracht, sehr oft allerdings, ohne dass er von Erfolg begleitet gewesen wäre, wohl aber vom Gegenteil. Das kennzeichnet eben den Angriffsgeist als blosses Draufgängerei. Andererseits beweist unser Beispiel, dass solches Drauflosgehen sehr wohl das richtige ist, wenn es von der schlechteren Moral des Gegners überzeugt ist. Bei der zersetzten russischen Truppe zu Ende 1916 war das der Fall.

Schwerer wird der draufgängerische Angriffsgeist für einen untern Führer, wenn er *mit Verantwortung und Opfermut* verbunden ist. Das nächste Beispiel zeigt, was gemeint ist.

«Die Kompagnien werden entwickelt . . . Im Vorgehen bekommt zunächst die 4. Kompagnie von rechts heftiges Maschinengewehrfeuer. Unteroffizier Sch. reisst seine Gruppe herum, um diesen gefährlichen Feind zu erledigen. Dabei lenkt er, einem Winkelried vergleichbar, das Feuer des Gewehres auf

sich und seine Leute; nach wenigen Sekunden liegt die Gruppe in ihrem Blut, aber die Kompagnie kann weiter.»

Auch hier ist die Truppe im Angriff. Dieser Angriff droht zum Stehen zu kommen durch flankierendes Mg.-Feuer. Dem Angriffsgeist eines Gruppenführers gelingt es aber, der Kompagnie ihren Vormarsch zu sichern, freilich unter harten Opfern. Entscheidend ist es, dass dieser Mann nicht einfach «Liegen» befiehlt, als er Feuer erhält, sondern seine Gruppe herumreisst und gegen das feindliche Mg. angehen lässt. Auch der Offiziersstellvertreter des vorangegangenen Beispiels blieb nicht liegen vor den Stellungen, aus denen er Feuer erhielt. Aber sein Draufgehen war viel leichter als das dieses Unteroffiziers; denn für ihn bedeutet drauflosgehen den Tod. Dieser Tod aber sichert der Kompagnie die *Durchführung des Auftrages*, der hier lautet: Vorwärts. Nur eine soldatische Haltung konnte beides hervorbringen, das Bewusstsein, mithelfen zu müssen, den Kampfauftrag der Kompagnie zu erfüllen und dafür mit seinen Leuten in den Tod zu gehen. So wächst ein Gruppenführer über sich selbst hinaus. Sein *Angriffsgeist ist Führergeist* überhaupt. Deswegen vermag er, seiner Gruppe den Willen aufzuzwingen für diese Handlung. *Soldatischer Mut besiegt den Selbsterhaltungstrieb*: das ist echter Angriffsgeist.

Eine Truppe im erfolgreichen Angriff begriffen, unter dem seelischen Eindruck des Vorwärtstürens stehend, wird verhältnismässig leicht zu solchem Angriffsgeist mitzureissen sein. Anders und schwerer wird *die Lage in der Verteidigung*. Was Angriffsgeist hier bedeutet, und dass er nicht weniger entscheidend ist, als im Angriff selbst, dazu zwei folgende Beispiele. Zunächst das erste:

«Der Kompagnieführer befiehlt: «die Sappe ist unter allen Umständen zu halten». Energischer wiederholt er den Befehl, als sie vor übermächtigem Andringen geräumt wird. Da melden sich freiwillig die Unteroffiziere J., P. und W., sowie die Gefreiten M. und B. «Wir halten die Sappe oder wir sterben», ruft einer von ihnen; sie besetzen sie von neuem und nun wehren die fünf tapferen Männer mit Gewehrfeuer und Handgranaten den Ansturm der Franzosen ab. Erst als alle Handgranaten verbraucht waren und der Franzose die Verteidiger, von denen Unteroffizier P. sterbend im Graben liegt, nahezu abgeschnitten hat, ziehen sie sich auf den Hauptgraben zurück.»

Das Beispiel bringt zweierlei zum Ausdruck. Einmal äussert sich hier der Angriffsgeist unterster Führer im *beispielhaften Handeln*. Die Lage ist krisenhaft geworden, die Mannschaft versagt bereits. Der Befehl des Kompagnieführers ist klar; er lautet: halten um jeden Preis. Aber die Moral der Truppe beginnt nachzulassen. In diesem Augenblick greifen die Unteroffiziere ein und es gelingt ihnen, einige gute Soldaten, Gefreite, mitzureissen. Sie verhindern den drohenden Verlust eines Stabsabschnittes

und erfüllen dann den erhaltenen Auftrag, sie halten bis zum äussersten. Das ist das Zweite, was von Angriffsgeist zeugt: der Wille, einen Auftrag restlos zu erfüllen. Wie im früheren Beispiel, überwinden sie dabei sich selbst und ihren Selbsterhaltungstrieb. Das *Durchhalten* dieser Leute und das *Drauflosgehen* der andern setzen beide die gleiche Gesinnung und Haltung voraus.

Schliesslich ein Beispiel dafür, dass Angriffsgeist unterster Führer nicht nur während der Gefechtshandlung sich auswirken kann, sondern auch in den Gefechtpausen. Folgendes ist die Episode (aus dem Bericht eines Zugführers):

«Gegen neun Uhr vormittags erschien Unteroffizier S. in meinem Unterstand und meldete, die vordere feindliche Stellung sei geräumt. Frech, wie stets, war er mit dem braven Gefreiten Sch. bis in den feindlichen Graben vorgespürst und hatte hier Umschau gehalten.»

Die Geschichte klingt fast selbstverständlich. Vielleicht haben wir es dabei nur mit der Neugierde eines unruhigen Draufgängers zu tun. Immerhin, dieser Unteroffizier weiss von einem bevorstehenden Angriff. Seine Neugierde entspringt militärischen Ueberlegungen und weil er Angriffsgeist besitzt — vielleicht würde man von ihm einfach sagen, er sei initiativ — führt er diese *aufklärende Streife* durch. Er lässt nicht abwartend die Dinge an sich herankommen, sondern handelt von sich aus. Sein Bericht ist wertvoll, nicht nur für die Kompagnie, sondern auch für die höhere Führung; er wird den folgenden Angriff wichtig beeinflussen. Man darf annehmen, dass dieser Unteroffizier auch im Kampfe seinen Mann stellen wird.

Wir haben damit vier Beispiele aus ganz verschiedenen Gefechtslagen und Gefechtshandlungen zur Deutung dessen herangezogen, was wir Angriffsgeist eines untersten Führers nennen. Zugrunde liegt ihm schliesslich nichts anderes, als was wir unter soldatischer Haltung überhaupt verstehen. In einer letzten Episode sei diese Haltung noch einmal zusammenfassend, gleichsam klassisch gezeigt, am Beispiel eines *höhern Führers*:

«Als das «Semper-Talis» Bataillon an eine Hecke angelangt war, auf die sich feindliche Artillerie besonders gut eingeschossen hatte, da stockte das Vorgehen. Da erhob sich der Major Graf zu Eulenburg, zog den Degen (wir sind im Jahre 1914), faltete die Hände über dem Korb, ging hoch aufgerichtet ruhigen Schrittes durch die Hecke und überwand die Unruhe der Schützen.»

Was für Schlüsse ergeben sich aus unsern Ueberlegungen?

1. Angriffsgeist ist eine der wesentlichsten Eigenschaften eines untern Führers. Er kann und muss sich äussern, *unabhängig von einer Gefechtslage und Gefechtshandlung*.
2. Angriffsgeist setzt eine *klare soldatische Haltung voraus*, die zu entscheiden vermag zwischen blosser Draufgängerei und

unselbständigem Durchführen eines erhaltenen Auftrages. Verantwortungsgefühl und Verantwortungslust gehören dazu.

3. Zu dieser Haltung wird ein unterer Führer nur befähigt, wenn er *Selbstvertrauen* in seine *Persönlichkeit* wie in sein *technisches Können* besitzt. Deswegen wird alle Ausbildung unterer Führer diese beiden Eigenschaften besonders stärken müssen

Maschinengewehrtransport im winterlichen Hochgebirge

Von Lt. F. Glaus, St. Kp. Geb. Füs. Bat. 17.

In den Winterwiederholungskursen der ehemaligen Geb. J. Br. 5 wurden 1936 und 1937 verschiedene Transportversuche mit Mg. gemacht. So wurde auch die Beförderung der Waffen auf niedrigen Holzschlitten ausprobiert. Auf Grund meiner in einem dieser Kurse gemachten Erfahrungen kam ich zur Ueberzeugung, dass der Schlitten ein für das Mg. in jeder Hinsicht untaugliches Beförderungsmittel im Gebirgskrieg darstellt. Da jedoch ein Bataillonskamerad, dem ich übrigens seinen Erfolg von Herzen gönne, im verflommenen Jahre mit seinen Schlittenabfahrten von Mülkerblatt nach Lenk der Held des Kurses war und ich mit meinen Einwänden später mitleidig betrachtet wurde, erachte ich es als gegeben, mich an dieser Stelle näher mit der Sache zu befassen.

Einen wichtigen Fingerzeig geben uns schon die Transportverfahren der Aelpler. Das Bergvolk befördert seine Habseligkeiten, die oft erstaunliche Gewichte und Dimensionen aufweisen (ich erinnere an das Käskessi), während aller Jahreszeiten fast ausschliesslich auf dem Tragreff. Selbst der Schlitten wird von den Holzfällern bergauf auf die Schultern geladen.

Wo wird nun im winterlichen Hochgebirge das Mg. Verwendung finden? Die gesamte Kriegsliteratur sieht es in den vordersten Linien aller kämpfenden Nationen. Auf der exponierten Feldwache, in der Eiskaverne, anschliessend an die zum Handstreich ausrückende Sturmpatrouille zur Abwehr des Gegenstosses, überall fand die Waffe den Weg, um mit ihrer Feuerkraft den Gegner niederzuhalten. Die einzige Möglichkeit, das Maschinengewehr in solche Stellungen zu bringen, ist der Soldat auf Ski. Ich möchte das Bild sehen, wie Leute mit dem Mg.-Schlitten einen Lawinengang oder schmale Schneebrücken in Angriff nehmen! Ich machte persönlich die Erfahrung, dass zu einem Schlittenzug mindestens 10 Mann mit Schneereifen nötig waren, um einen gleichmässig steigenden Gipfel von 870 m Höhendifferenz in angestrenzter Arbeit zu überwinden. Mg. und Lafette werden von 4 kräftigen Soldaten auf Skiern mit viertelstündiger Ablösung ohne Schwie-